Preis der Einzelnummer 5 Grusch.

Bezugspreis
Inland: 1 Monat 1,75 T. Pfd, 3 Monate 5.— T. Pfd, 6 Monate 9.— T. Pfd, 12 Monate 16.— T. Pfd. Ausland: 1 Monat 6.— R.-Mark, 6 Monate 30.— R.-Mark oder Gegenwert. Alles einschliesslich Porto. Inserate: 1. Seite 1 cm 100 Grusch, 2. Seite 75 Grusch, 3. Seite 50 Grusch, 4. Seite 30 Grusch. (Inlandpreise.)

Geschaeftsleitung: Schischhane Karakol Jokuschu, Saverio-Caleja-Gasse 55, Phoenixhaus.
Drahtanschrift: Turkpost.
Fernspr.: Pera 1735.
Postfach: Galata 269

Türkische Post
تورکیشه پوست

نسخه‌سی ۵ غروش
آبونه
داخل ایچون: آلتی آیلغه ۱,۷۵ لیرا، اوچ آیلغه ۵ لیرا، بر سنه‌لیغه ۱۷ لیرا
خارج ایچون: بر آیلغه ۶ آلتون، اوچ آیلغه ۲۰ آلتون مبادله
اعلانات
۱ نجی صحیفه‌ده بر سانتیمتره ۱۰۰، ۲ نجی صحیفه‌ده ۵۵، ۳ نجی صحیفه‌ده ۵۰، ۴ نجی صحیفه‌ده ۳۰ غروش
مشتراخانه — قره‌قول یولوغی، سماوه‌جی یوقاری‌سی
ادارهخانه: پیشخان‌ده قره‌قول یولوغی ۵۵، فینیکس بینه‌سی
تلغرافنامه‌سی: تورک‌پوست، تلفون: پیرا ۱۷۳۳
پوسته قوتوسی — غلطه: ۲۶۹

1. JAHRGANG NO. 27

Tageszeitung für den Nahen Osten

Konstantinopel, Sonntag, 27. Juni 1926

Hauptschriftleiter: Dr. F.F. Schmidt-Dumont. Verantwortlicher Schriftleiter: Musaffer Bej. Politik und Handel: Dr. F. F. Schmidt-Dumont. Feuilleton und Lokales: Hans Josef Lazar. Inseratenteil: Erwin Schmidt. Verlag: von Ritgen & Co. Druck: Phoenix Buch- und Steindruckerei

Tagesspiegel.

آمریقا مالی‌مالیه‌سی فرانسه‌نك پرداوه‌سی پلانی قبول ایتدون تشبثاتده بولونه‌جقدر.

§ اسپانیاده دیره‌کتوارلق علیهنه یاپلی ایسته‌یلن ترتیبات کشف اولونمشدر.

§ مکسیقاده بریندك بوزولماسی یوزندن پیکارجه ضایعات اولدیغی بیلدریلیور.

§ برلین جوارنده (تاون) استاسیونیله اوتومبیل آره‌سی وراپوتیا آره‌سنده تلفون علاقه‌سنه موفق اولونمشدر.

New-Yorker Finanzkreise wollen Frankreich zur Annahme eines Dawesplanes veranlassen.

In Spanien ist ein Komplott zum Sturz des Direktoriums aufgedeckt worden.

Infolge eines Dammbruches in Mexiko sollen Tausende von Menschen umgekommen sein.

In Nauen bei Berlin ist es gelungen, drahtlose Fernsprechverbindung mit Buenos Aires und Japan herzustellen.

Brasilien und der Voelkerbund.

Deutschland und Brasilien.

Berlin, 24. 6.

Bei einem Essen, das der deutsche Gesandte, Dr. Knipping, der Besatzung des deutschen Vermessungsschiffes «Meteor» in Rio de Janeiro gab, erklärte der brasilianische Aussenminister, dass die herzliche Verbindung mit Deutschland von Dauer sei und sich immer mehr durch die deutsche Mitarbeit auf allen Gebieten des brasilianischen Lebens verstärke. Zufällige Umstände in der Vergangenheit hätten einen Augenblick beide Völker in getrennte Lager zu drängen versucht, in Wirklichkeit hätt ejedoch Deutschland nichts von Brasilien getrennt.

* * *

In einer telegraphischen Note an den Generalsekretär des Völkerbundes hat der brasilianische Minister für auswärtige Angelegenheiten den Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund angekündigt. Dieser Schritt war an sich nach der Erklärung, die der Vertreter Brasiliens vor wenigen Tagen im Völkerbundsrat abgegeben hatte, zu erwarten. Auffallend ist allerdings die Eile, mit der die Regierung des südamerkanischen Staates vorgegangen ist. Die Eile war gar nicht nötig, da nach der Ansicht der besten Juristen des Völkerbundes eine Austrittserklärung nur von der Vollversammlung entgegengenommen werden kann, und diese tritt bekanntlich erst im September zusammen. Rein rechtlich bleibt ein Staat, der seinen Austritt anzeigt, von da an noch zwei Jahre Mitglied des Völkerbundes mit allen Rechten und Pflichten, wenn auch die Ausübung der ihm zustehenden Rechte von seinem eigenen Willen abhängt. Brasiliens Austritt würde somit erst vom September 1928 an in Kraft sein. Bis dahin kann sich noch manches ereignen, was eine Ein- und Umkehr veranlasst. Der Zweck der angeführten Bestimmung der Völkerbundssatzung besteht ja gerade darin, einen Staat, dessen Regierung vielleicht aus augenblicklicher Verärgerung oder aus sonstiger Missstimmung Austrittsabsichten zeigt, die erforderliche Musse zum Nachdenken zu gewähren und die Rückkehr ohne irgendwelche demütigenden Formen zu ermöglichen. Also erst nach Ablauf von mehr als zwei Jahren würde die Austrittserklärung Rechtskraft erhalten und erst danach müsste Brasilien, wenn es später wieder eintreten wollte, ein formales Gesuch in diesem Sinne an den Völkerbund richten.

Einen ähnlichen Vorgang weist die noch so junge Geschichte des Völkerbundes bereits auf. Auch Argentinien fühlte sich benachteiligt und erwog, ob es austreten solle. Eine solche Erklärung hat die argentinische Regierung jedoch wohlweislich nicht abgegeben und an der letzten Sitzung des Völkerbundsrates hat sie teilgenommen, nachdem sie sich längere Zeit zurückgehalten hatte. Kenner südamerikanischer Verhältnisse haben privatim der Ansicht Ausdruck gegeben, dass die Wiederaufnahme der aktiven Beteiligung Argentiniens an den Arbeiten des Völkerbundes eben auf die Haltung Brasiliens zurückzuführen ist, das in Genf beanspruchte, als die führende Macht Mittel- und Südamerikas anerkannt zu werden. Es war zu erwarten, dass Argentinien und Chile einen solchen Anspruch nicht stattgeben, sondern im Gegenteil für sich das gleiche verlangen würden. Es ist somit durch den bereits im Völkerbundsrat ausgesprochenen Verzicht Brasiliens auf die Wiederwahl im Rat ein Platz frei geworden für Argentinien, das damit sich selbst ein neues Feld zur Betätigung und der Anerkennung eröffnen könnte. Die Welt würde keinenfalls etwas verlieren, wenn Argentinien an der Stelle Brasiliens die Interessen Südamerikas vertreten und wenn es in dieser Eigenschaft alsbald auf Grund der Vorschläge der Studienkommission auf sechs Jahre gewählt werden sollte.

Das hindert aber nicht, dass man in Deutschland Bedauern über den Austritt Brasiliens empfindet.

Zumal dessen Regierung wiederholt und unzweideutig betont hat, seine Haltung auch bei der Vollversammlung im März habe keine Spitze irgendwelcher Art gegen Deutschland bedeutet. Die Beziehungen beider Länder sind seit Kriegsschluss ausserordentlich freundschaftlich und in jeder Hinsicht so zufriedenstellend gewesen, dass auch bei uns niemand etwas gegen eine Wiederwahl Brasiliens in den Rat auf sechs Jahre etwas einzuwenden gehabt haben würde.

Noch aus einem anderen Grunde ist der Austritt Brasiliens bedauerlich. Er bedeute: unzweifelhaft eine Schwächung des Ansehens, das der Völkerbund in der ganzen Welt geniessen sollte. Er war bisher ein Torso, dem drei der wichtigsten Glieder fehlten, die Vereinigten Staaten von Amerika, Russland und Deutschland. Wenn nunmehr letzteres im September eintritt, so würde nach allgemeiner Auffassung der Völkerbund eine erhebliche Stärkung erfahren. Um so bedauerlicher ist es, wenn durch den gleichzeitigen Austritt eines anderen grossen Staates eine entsprechende Schwächung eintritt, die auch nicht geeignet erscheint, etwa in Nordamerika für den Völkerbund Stimmung zu machen.

Zweifelhaft ist es noch, ob etwa Spanien, das aus gleichem Grunde, wie Brasilien verstimmt ist, dessen Beispiel folgen wird. Wir wollen der dringenden Hoffnung Ausdruck geben, dass das uns so befreundete Land, für dessen neutrale Haltung im Kriege und für mannigfache Freundschaftsbezeugungen nach dem Kriege bis zum heutigen Tage wir aufrichtigen Dank empfinden, nicht den selben Weg gehen möge, wie der südamerikanische Staat. Ist schon der Austritt Brasiliens, wie oben ausgeführt, als eine Schwächung des Völkerbundes anzusehen, so wäre ein gleicher Schritt Spaniens von geradezu verhängnisvoller Wirkung. Die gesamte Diplomatie des Völkerbundes sollte nichts unversucht lassen, um auch nur die Möglichkeit eines solchen Schrittes zu beseitigen.

Deutschland reist nach Wien.

Die vom Oesterreichischen Bundesamt für Statistik veröffentlichte Uebersicht über den Fremdenverkehr in Wien für das Jahr 1925 zeigt ein bedeutendes Ansteigen der Ziffer der reichsdeutschen Besucher. Die Zahl der Gäste aus dem Reiche betrug im Jahre 1925 12 o|o der Gesamtzahl der Reisenden und ist gegenüber 1924 um mehr als 10 o|o gestiegen. Diese Steigerung hält auch im ersten Quartal 1926 unvermindert an.

Geradezu verblüffend wirkt ein Vergleich der Besucherzahl aus dem Reiche im Jahre 1925 mit jener aus dem Jahre des stärksten Fremdenverkehrs vor dem Kriege 1912. Er ergibt nämlich, dass die Zahl der reichsdeutschen Hotelfremden im abgelaufenen Jahre um nicht weniger als 23 o|o grösser war als in dem Friedensjahr, das die stärkste Fremdenfrequenz aufwies.

Gewiss spielt bei dieser Entwicklung das derzeit in Wien und Oesterreich herrschende Preisniveau eine Rolle, das dem Deutschen eine Reise nach Oesterreich mit verhältnismässig sehr geringem Kostenaufwand ermöglicht. Vor allem aber scheint man sich in Deutschland immer mehr bewusst zu werden, welche Kunst- und Naturschätze das benachbarte Oesterreich und seine Hauptstadt Wien bergen. Und nicht zuletzt ist die Steigerung der Reisen nach Oesterreich auch auf das Zusammengehörigkeitsgefühl zurückzuführen, das zwischen den Volksgenossen im Reiche und den Deutschösterreichern trotz mancher Quertreibereien von Tag zu Tag erstarkt.

Der persische Gesandte in Berlin.

(Eig. Dienst der T. P.) Berlin 25.6.

Der neue persische Gesandte, Mirza Mohammed Ali Chan wurde am Freitag im Beisein des Reichsaussenministers vom Reichspräsidenten zur Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens empfangen.

„L. Z. 127."

Ein neuer Betriebsstoff für die Luftschiffmotoren.

Ueber die nächsten Pläne der Zeppelinwerft nach der nunmehr erfolgten Freigabe des deutschen Luftschiffbaues macht Dr. Eckner folgende Angaben:

«Die Aufhebung der «Begriffsbestimmungen» ermöglicht es der Werft, an die Konstruktion eines Neubaues zu gehen, der alle bisherigen Zeppelintypen an Grösse übertreffen wird. Das neue Zeppelinluftschiff, das die Werftnummer «L. Z. 127» tragen wird, soll einen Rauminhalt von 105 000 cbm erhalten und damit um die Hälfte grösser sein, als der an Amerika gelieferte «L. Z. 126» [oder Z. R. III] der 70000 cbm fasste. In seiner äusserern Form wird das neue Schiff ungefähr dem «L. Z. 126» ähneln, dürfte allerdings etwas schlanker gebaut werden. Voraussichtlich wird es fünf Motore zu je 420 PS. erhalten.

Die Maschinenanlage wird wie bei allen bisherigen Zeppelinschiffen wieder von der Maybach-Motorenfabrik gestellt werden, bringt aber hinsichtlich des zu verwendenen Brennstoffes eine bahnbrechende Neuerung.

Dem Chemiker Dr. Lempertz vom Luftschiffbau Zeppelin ist es Anfang d. Js. gelungen, bei seinen Laboratoriumsuntersuchungen ein Gas zu finden, das als Brennstoff das Benzin nicht nur völlig ersetzt, sondern sogar noch übertrifft und, dabei das spezifische Gewicht der Luft aufweist, infolgdessen keine Gewichtsveränderungen im Luftschiff hervorruft. Die praktische Erprobung dieses Gases in den Maybachmotoren, in denen zu diesem Zweck lediglich der Vergaser geändert werden muss, führte zu sehr zufriedenstellenden Resultaten. Seine Vorteile sind: Erhöhte Betriebssicherheit. Erhaltung des dauernden statischen Gleichgewichtszustandes und damit erhöhte Geschwindigkeit des Luftschiffes sowie schliesslich ein erhöhter Aktionsradius des Schiffes, das unter Fortfall der schweren Benzintanks viel grössere Mengen dieses Betriebsstoffes in besonderen Gaszellen mitführen kann. Dabei wird dieses Gas keinesfalls teurer sein als Benzin, vielmehr wird seine Verwendung viel wirtschaftlicher sein, weil nunmehr der Verlust grösserer Wasserstoffmengen, die zum Ausgleich der im Verlauf der Fahrten geringer werdenden Benzinvorräte abgeblasen werden mussten, in Fortfall kommt.

Die neue Erfindung ermöglicht auch die Füllung der Ballones mit dem unverbrennlichen, aber sehr kostspieligen Helium-Gas, das bisher für die Handelsluftschiffahrt nicht in Frage kam.

Erst nach endgültigem Abschluss der noch andauernden Versuche mit dem neuen Brennstoff kann an die Konstruktion des eigentlichen Luftkörpers für den „L. Z. 127" gegangen werden, da diese Veränderung der Anlage für die Mitführung des Brennstoffes und der Fortfall der Anbringung von Benzintanks naturgemäss gewisse Konstruktionsabweichungen gegenüber den bisherigen Luftschiffen bringen wird. Immerhin kann damit gerechnet werden, dass „L. Z. 127" bis zum Herbst 1927 fertig sein wird. Das neue Zeppelinluftschiff wird in erster Linie Versuchszwecken im Hinblick auf die Pläne des Luftschiffbaues Zeppelin zur Einrichtung transatlantischer Luftschifflinien dienen."

Klassenkampf.

London, im Juni 1926.

Wie eine schleichende Krankheit nagt der Kohlenkampf am britischen Volkskörper, denn rücksichtslos sind die Parteien in der Wahl der Mittel, mit denen sie sich befehden. Die Bitterkeit unter denen die mit ihrer Hände Arbeit das Land zu dem gemacht haben, was es ist, wächst. Sie wächst in einer Zeit, wo Burgfriede, wo Eintracht und Versöhnlichkeit in der Industrie höchstes Gebot sein sollte. Aber die Unvernunft ist Trumpf, und ein Friede ohne Sieg scheint den Verantwortlichen hüben wie drüben unerträglich. Aber wenn die Gesetze der Wirtschaft nicht alle Geltung verloren haben, kann es sich nur um einen solchen handeln. Denn an der Macht der Tatsachen müssen alle Argumente scheitern.

Schon lange war den Bergherren das Mitgefühl, das weite Volkskreise den Bergarbeitern entgegenthbrachten, ein Dorn im Auge. Dieses Mitgefühl bedeutete solange keine direkte Gefahr, wie es platonisch blieb, und selbst der Scheck des Prinzen von Wales, eine mit 10 Pfund unterstrichene Geste, machte keinen Eindruck. Aber dann kamen die russischen Ueberweisungen. Sie schlugen die Bresche, auf die man schon lange und mit grosser Spannung gewartet hatte, Und seit zehn Tagen pocht die « Daily Mail » mit Millionen Exemplaren an das Volksgewissen. Tagtäglich macht sie ihren Lesern auf vier oder sechs Seiten mit Leitartikeln, Illustrationen und sonstigen Beiträgen klar, dass die Bolschewisten die Revolution ins Land tragen wollen,' und die Rede Lord Birkenheads war Wasser auf die Mühle ihrer Beredsamkeit. Aber im Eifer des Gefechtes vergass die « Daily Mail » nicht nur den Fond für die Behebung der Not unter den Angehörigen der Bergarbeiter, sondern auch den Prinzen von Wales. Aber das Verfahren erbittert. Es flösst das Gift des Klassenkampfes in einen Körper, der in der Zeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaus der grössten Schonung und Ruhe bedarf.

Vor uns liegt der «Daily Herald», das Blatt der Arbeiter. Drei Artikel, die in krassem Widerspruch zueinander stehen, fallen uns in die Augen. Der erste enthält einen Aufruf an die Bevölkerung, denn es ist in England «Lampentag.» «Helft den Kindern der Bergarbeiter und kauft eine Bergmannslampe!»

Neben diesem Aufruf steht die Meldung einer Nachrichtenagentur von dem ersten Hof der Saison im Buckingham-Palast. Der glänzendste der jemals gehalten wurde. Der dritte Artikel aber enthält die Einkommensteuerstatistik des vergangenen Jahres. Sie fängt mit der Erbschaftssteuer an: Dreizehn Personen hinterliessen im vergangenen Jahre ein Gesamtvermögen von 340 Millionen Goldmark. Diese Ziffer liegt etwas unter dem bisherigen Jahresdurchschnitt!

Wir Deutsche haben sicher keine Ursache, dem englischen Bergarbeiter, der mehr verdient und unter besseren Bedingungen arbeitet als der deutsche, übergrosse Sympathien zu zeigen. Aber so gross wie in England ist die Spanne zwischen arm und reich auch im Deutschland der Vorkriegszeit nicht gewesen.

Von unserm derzeitigen Berichterstatter.

Dammbruchkatastrophe in Mexiko.

Tausende von Menschen umgekommen.

New York, 35. 6.

Durch eine Dammbruchkatastrophe soll die Stadt Leone im mexikanischen Staate Guanjuato, über die eine 2 1|2 m hohe Welle hinging, fasst vollständig zerstoert worden sein. Tausende von Menschen sollen dabei ihren Tod gefunden haben.

Rataj wieder Sejmmarschall.

Warschau, 25.6.

Der vor einigen Tagen zurückgetretene Sejmmarschall Rataj wurde wieder gewählt und nahm die Wahl an.

Hochwasser in Deutschland.

Berlin, 26. 6. (Eig. Dienst der T. P.)

Wie an der Elbe, barsten infolge Hochwassers auch an der Oder mehrere Hauptdämme, besonders in der Gegend des Oderdammbruchs, wo die fruchtbarsten Länderein weithin unter Wasser gesetzt wurden.

Rauf Bej und Adnan Bej.

Smyrna, 25.

Der frühere Ministerpräsident Rauf Bej und der frühere Abgeordnete Adnan Bej, die sich in Europa aufhalten, wurden durch das Auswärtige Amt aufgefordert, sich freiwillig dem Unabhängigkeitsgericht zu stellen, da sie verdächtigt seien, mit den Verschworenen in Verbindung zu stehen.

Ein Dawesplan für Frankreich.

Paris, 25. 6.

Nach dem «Echo de Paris» will Caillaux die französische Wachrung mit Hilfe eines neuen amerikanischen Kredites stabilisieren. Wie verlautet, wollen gewisse Wallstreetkreise Frankreich zur Annahme einer Art Dawesplan veranlassen.

Ein Komplott gegen das spanische Direktorium.

Der vereitelte Putsch.

Paris, 25. 6.

Nach dem «Pariser Journal» deckte die Madrider Polizei ein besonders von liberalen Republikanern unterstütztes Komplott gegen das Direktorium auf. Viele Peronen, darunter der Redakteur des Blattes Libertado wurden verhaftet. Auch einige Führer der Armee, darunter die Generale Aguilera und Wegler, die ein Manifest unterzeichnet haben, sollen am Komplott beteiligt sein.

Ermordung der Frau des Kommandanten von Palmyra.

Bagdad, 26. Juni

Die Frau des französischen Kommandanten von Palmyra wurde mit dem Chauffeur auf dem Wege nach Homs von der Begleitmannschaft, Eingeborenen Soldaten, ermordet. Die Moerder wurden durch das französische Kamelreiterkorps gefangen.

Ueberführung der Gefangenen nach Smyrna.

Auf Anordnung des Unabhaengigkeitsgerichts sind die meisten der Verhafteten gestern mit dem «Gül Dschemal» nach Smyrna gebracht worden. Einer der Chefs der I. Sektion der Polizei begleitete sie mit einem starken Polizeiaufgebot an den Kai. An Bord wurden sie sogleich in einzelne Kabinen verteilt und durften mit niemanden sprechen. Folgende Abgeordnete befanden sich in diesem Transport: Rüschdi Pascha, Refet Pascha, Ali Fuad Pascha, frühere Abgeordnete von Mersina Dschemal Pascha Dschafer Tajjar Pascha von Adrianopel, die Abgeordneten Hilmi, Halis Torgut, Bekir Sami, Ichsan, Nedschati von Brussa und der frühere Finanzminister Dschawid. Die noch hier verbliebenen Gefangenen werden, sobald eine entsprechende Anordnung des Unabhaengigkeitsgerichts eintrifft, nochmals verhoert werden. Um zu verhindern, dass die noch nicht aufgefundenen Beteiligten nach Europa entkommen, ist Befehl gegeben, dass die 4. Sektion die Namen der um Passvisum Nachsuchenden zuvor der 1. Sektion vorlegt.

Eine Deutsche Protestnote an Warschau.

Zur polnischen Enteignungspraxis.

Warschau, 20. Juni.

Das Gut Miloszewo eines Herrn von Brockhausen in Polen unterliegt der Liquidation. Im Jahre 1920 ist dieses Gut von drei vereidigten Taxatoren auf 171 390 Dollar geschätzt worden, im Jahre 1924 durch das polnische Gericht in Neustadt auf 679.676 Zloty, also auf mehr als 130.000 Dollar. Das Liquidationskomitee hat dem Besitzer jedoch nur eine Entschädigung von 128.000 Zloty zugesprochen, die sich durch den Abzug der Kosten der Zwangsverwaltung und dergl. auf 53.000 Papierzloty verringern, d.s. 5.000 Dollar. Dieser Tatbestand einer Liquidation fast ohne Entschädigung, der übrigens nicht der einzige dieser Art ist, ist so ungewöhnlich, dass sich die Deutsche Gesandtschaft in Warschau veranlasst gesehen hat, in einer Note gegen das Verfahren des Liquidationsamts Einspruch zu erheben.

Der Streit um den «heiligen Teppich» beigelegt.

Kairo, 26. 6. (A.A.)

Die Regierung gibt bekannt, dass der Vorfall, der sich am 23. Juni zwischen ägyptischen Truppen und einer Araberbande abspielte, erledigt ist.

Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Letzte Nachrichten

Vorbereitungen in Smyrna.

Smyrna, 25. 6.

Die mit dem «Gül Dschemal» hierher geschickten Gefangenen sollen morgen mittag eintreffen. Der Prozess beginnt morgen um 2 Uhr. Der Präsident des Unabhängigkeitsgerichts, Ali Bej, teilt mit, dass die Verhandlungen regelmässig jeden Tag stattfinden werden, und dass ihr Verlauf offiziell bekannt gegeben wird.

Schükri Bej und die anderen Führer der Fortschrittspartei verweigern die Aussagen. Sie wissen nicht, dass einige der Verschworenen schon alles eingestanden haben.

Der Veterinäroberst Rassim Bej hat ein klares Geständnis abgelegt. Die Gefangenen werden in der Smyrnaer Kaserne, die jetzt Polizeidirektion ist, untergebracht werden.

Kiasim Karabekir Pascha.

Smyrna, 25. 6.

Kiasim Karabekir Pascha und Münir Hüsrey sind heute von Angora hierher gebracht worden. Sie werden beide heute abend zum ersten Mal verhört. Die übrigen von Konstantinopel kommenden Paschas werden morgen vernommen.

Der Aussenminister in Konstantinopel.

Der Aussenminister Tewfik Rüschdi Bej fährt nächsten Sonntag mit seinem Kabinettschef nach Konstantinopel.

Fernsprechverbindung Berlin — Buenos Aires.

Berlin, 26. 6. (Eig. Dienst der T. P.)

Nach Berliner meldungen gelang es, in Nauen mit einem neuen für Bildübertragung erbauten Kurzwellensender mit einer Wellenlänge von 40 m. erfolgreiche Telefonieversuche anzustellen, die einwandfrei in Rom, Buenos Aires und teilweise auch in Japan zu hoeren waren.

Das erste «Schlafwagen» Flugzeug.

Berlin, 25. 6.

Das erste Flugzeug mit Schlafgelegenheit wird binnen kurzem in Berlin fertiggestellt. Es soll dem Nachtflugverkehr zwischen Berlin und Moskau diesen und nimmt zehn Passagiere auf.

Scharfe Massnahmen in Frankreich.

Paris, 26. 6. (A.A.)

Caillaux wird seine endgültigen Vorschläge nach Kenntnisnahme der Beschlüsse des Sachverständigenausschusses am 6. Juli der Kammer vorlegen, bis zu welchem Zeitpunkt die Regierung die Vertagung der finanziellen Aussprache fordern wird. Ebenso kündigte er die Verminderung der Streitkräfte in Marokko und die Abschätzung und Beschlagnahme von Getreide an.